

Vd  
2098





h. 51





h. 547.

Vd  
2098

Das  
**Sendschreiben**

eines

**Sand-Sofen**

an einen guten Freund,

Oder

**Diejenige Schrift,**

Welche

**In Warschau**

so viel Unruhe erwecket, und öffentlich verbrandt  
worden.

---

Nach dem Breslauer Exemplar.



12.  
BIBLIOTHECA  
CONICKAVIANA



1848

1848

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading.

1848

Large, highly decorative Gothic script, possibly a title or a significant heading.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading.

1848

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading.

1848

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading.

1848

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading.

Handwritten signature or initials in dark ink, possibly 'L. S.' or similar.

Blue circular stamp or seal, partially obscured by the signature.







## Horrede.

**S**er hast du, geneigter Leser, diejenige Schrift, welche in Pohlen eines theils so übel aufgenommen worden, daß man sich nicht entblödet, dieselbe öffentlich denen Flammen zu übergeben, ob man gleich, wiewohl grund falsch und ohne einzige gehörige Untersuchung auf bloßes Sagen eines übel berüchtigten Geistlichen dieselbe gewissen vornehmen Gesandten zuschreiben wollen; Allein man hat sich zugleich dadurch so übel vorgesehen, daß man durch dieses Unternehmen das Völker-Recht gröblich beleidiget, und denen respectivè Höfen, welchen man zu nahe getreten, allerdings eine eclatante Satisfaction künfftighin wird geben müssen; Wofern dir aber, mein Leser, die weitere Umstände von dieser Schrift noch unbekandt, so wirst du dieselbe und den ganzen Verlauf der Sache in dem Extract eines Schreibens aus Warschau, darinnen die eigentliche Umstände des Scripti, dessen Titul: Sendschreiben etc. zu finden, ersehen: allwo auch so wohl das Schreiben, welches an Ihre Königl. Hoheit den Churfürsten von Sachsen der Primas Regni dieserhalb abgehen lassen, als auch höchstgedachter Königl. Hoheit wichtige und nachdrückliche Antwort an denselben enthalten sind. Nur dieses ist noch zu gedencken, daß



daß die in Warschau befindliche Herren Gesandten derer fremden Puiffancen, und insonderheit der Römisch-Kaiserliche, der Päbstl. Nuntius und der Ruffisch-Kaiserl. in dieser Sache mit denen Churfürstl. Sächsischen Herren Gesandten sich vereiniget, und dem Primas Regni dringende Vorstellungen gethan, wie durch dergleichen übereiltes Verfahren der vermöge des Völker-Rechts so heilige Character eines Gesandten, und folglich Sie insgesamt, zugleich aber und vornehmlich auch ihre hohe Principalen, deren geheiligte Personen sie präsentiren, höchlich beleidiget worden wären, so hat der Primas darauf zur Antwort gegeben, wie er wegen der Sache an Ihro Königl. Hoheit den Churfürsten von Sachsen bereits geschrieben und Satisfaction erwarde. Allein es haben dieselbe darauf deutlich und triffstig dargethan, wie er der Primas sich schon selbst alle Satisfaction eigenmächtig genommen, und deßhalber keine erwarten, wohl aber denen Gesandten wegen des durch Verbrennung einer Schrift, so man hohen Gesandten unrechtmäßiger Weise zugeschrieben, verletzten Völker-Rechts Satisfaction würde geben müssen. Allein der Primas hat hierauf gemeinet, daß es nichts neues wäre, daß das Völker-Recht zuweilen ein Loch bekäme.

Wie weit nun diese Antwort Stich halte, bleibet dahin gestellet; Denn wenn es nichts neues ist, daß das Völker-Recht zuweilen ein Loch bekommt, so ist es auch nichts neues, daß man wieder hernach Satisfaction deßhalben geben müssen, und daß z. Ex. ein Doge von Genua wegen des beleidigten Völker-Rechts nach Paris kommen muß, und man ihn zu denen Füßen Ludwig des XIV. sichtet.

Indessen haben doch die bündige Vorstellungen derer Herren Gesandten so viel gefruchtet, daß man sich äußerst bemühet, des Urheberers der ganzen Unruhe des ungeistlichen Geistlichen





chen Lazuski habhaft zu werden. Man hat ihn auch endlich zu Pokuzhie angetroffen, und daselbst in Arrest nehmen lassen, wiewohl er, ohne Zweifel aus Antrieb seines bösen Gewissens sich so desperat gewehret, daß etliche Personen, so ihn in Verwahrung bringen sollen, gefährlich verwundet worden.

Du, mein Leser, in Erwartung wie die Sache, und durch was vor eine Satisfaction alles wird geendet werden, ließ diese Schrift, und urtheile ic.

\* \* \*

**I**hr werdet sonder Zweifel vernommen haben, was auf unserm Convocations-Tage vorgegangen, ich schicke hiebey die Constitutiones, so nur eben bekandt gemacht worden, aus welchen ihr ersehen werdet, daß unser itziger Vice-König sich der Worte St. Pauli gegen seine Uebekehrten zu bedienen scheint: Dieweil ich tückisch war, hab ich euch mit Hinterlist gefangen, (2. Cor. XII, 16.) Es ist ihm alles der Französischen Parthey zu gute gelungen, als welche er für Inländer ansiehet, da er alle auswärtige von der Wahl ausschließet. Wie er denn insonderheit durch den aufgebrachten Eyd den grossen Prinzen, Friedrich August, ausgeschlossen, als er den am meisten gefürchtet, weil Derselbe seiner ausnehmenden Qualitäten und Macht wegen allein vermögend gewesen, den Französischen Candidaten zu übertreffen. Die besondern Umstände bey Errichtung dieser Constitutionen betreffende, haben wir die ersten zwey Wochen mit Erwehlung eines Marschalls zugebracht, in der dritten Woche aber ist das Project von der Constitution geschmiedet worden. Die Versammlung sahe einem Reichs-Tage ganz ähnlich, weil die Abgeordnete um die Freyheit zu votiren angehalten. So kam sie auch einer Confoederation sehr nahe, weil man durch die mehrern Stimmen etwas ordnen wollen. Allein es ist in denen Berathschlagungen keine Regel beobachtet, indem keinen er-

): ( 3

laubet



laubet gewesen, sich über die vorgekommene Materien ungeschweuet zu erklären. Der Endzweck aller Maschinen, so man spielen lassen, war dieser, den Stanislaum auf den Thron zu bringen, weil er der Königin in Frankreich Vater ist. Dieses machet ihn izo des Throns würdig, davon ihn nur kürzlich die Republic ausgeschloffen hat, und vermöge denen Constitutionen, so seit der Zeit Sigismundi des III. errichtet worden, sonderlich derer von Anno 1593. und 1607. alle Hoffnung dazu benommen hatte. Einige Magnaten suchten zwar hierbey ihre besondere Absichten zu befördern, und wolten der Lydes-Formul einverleibt wissen, daß ein Pole erwehlet würde, der mit ihnen in der Gleichheit leben könnte. Allein diese Clausul stund dem Primas und seiner Parthey nicht an, daher man gewußt mit guter Manier dieselbe und zugleich der übrigen Cron-Candidaten Hoffnung erwehlet zu werden, zu vernichten, ob dieselben gleich nicht durch die Gesetze in die Acht erkläret, und vielleicht auch eben so geschickt sind zu regieren, als der Französische Candidat. Indessen wie grosse Mühe sich auch der Primas und sein Anhang gegeben, alles was dem Stanislaos hinderlich seyn möchte, aus dem Wege zu räumen, so haben sie doch nicht verhindern können, daß nicht diese demselben nachtheilige Clausul der Conföderation mit einverleibt wäre, daß nemlich die Wahl frey bleiben solte, ihr werdet dieselbe Formul bey verschiedener Magnaten ihrer Unterschrift finden, desgleichen in Actis selbst, sonderlich No. 17. allwo man die Worte liest: Wir verbinden uns bey unserer Ehre und Gewissen durch diese Conföderation, daß dafern ein fremder Prinz oder Unterthan der Republic denen Gesetzen zuwider sich unterstehen würde durch Factiones und unerlaubte Mittel auf den Thron zu steigen &c. &c. Dieser Articul, glaube ich, ist Stanislaos entgegen, so wohl wegen der Verbindung mit Frankreich, als auch wegen der Gesetze und der Wahl-Freyheit. Desgleichen No. 18. steht: Wir wollen uns demjenigen, der die Gesetze und unsere Freyheit kräncken will, mit Macht widersetzen, die Gesetze mögen vor lang oder kurz gegeben seyn, als welche durch diese Conföderation alle wieder bestätigt seyn sollen &c. Wie können wir denn nun demjenigen die Crone aufsetzen, den die Gesetze in den Bann gethan haben?

No. 20.



No. 20. werden alle von der Republic zu der Wahl gebeten, ausgenommen die, so das Recht nicht zulasset. So kan ja denn ein durch die Gesetze Verdammter selbst König werden. Ich sehe nicht, wie die Französische Parthey dieses zu ihrem Vorthail auslegen will, wofern anders die Nation, wie billig auf ihrem in den Gesetzen gegründeten Endschluss beständig verbleibt. Daher suchet man solches zu vernichten, und hat von den Senatoren und Land-Bothen einen Eyd mit Gewalt gefordert, darinn die Worte, daß ein Pole erwöhlet würde, der mit ihnen in Gleichheit leben könne, ausgelassen worden, damit selbige dem Französischen Candidaten nicht im Wege stünden. Hierwider fanden sich viele Schwürigkeiten, so daß man diejenigen, welche sich widersetzten, aus ihren Häusern und Betten mit Gewalt gehohlet, und sie mit Geschrey und Drohungen, sie aus dem Fenster zu werffen, zu der Unterschrift gezwungen. Keiner durffte dagegen seine Meynung sagen. Solte nun ein solcher Eyd der Grund der Freyheit einer freyen Wahl und derer Gesetze seyn? Die Worte, daß man auf alle-mahl an die Acten gesehen, sind nur zum Schein angehängt. Man hat schweren müssen, ehe man die Constitution gelesen. Die meisten haben nachhero gefunden, daß dieselbe ganz wider ihre Absicht und Meynung abgefaßt gewesen, und wenn jemand deshalb etwas erinnern wollen, ist ihm so gleich der Mund durch ein unbändiges Geschrey gestopffet worden. Was meynet ihr, mein Herr, ist der Eyd nicht einzig darzu ausgedacht, den Durchl. Churfürsten von Sachsen von dem Throne lauszuschliessen? Er allein machte der Französischen Parthey die meiste Sorge, und konte derselben am meisten Widerstand thun. Die übrige einheimische Candidaten hatten weder Macht noch Verstand genug einem unter ihnen die Crone zu gönnen. Ihro Hoheit der Churfürst allein, als ein frommer, leutseliger und vollkommener Prinz, konte der Französischen Parthey die Spitze bieten. Man mußte also diesen Kunstgriff brauchen, damit derselbe nicht auf den Thron käme, und die Glieder des Reichs zu obigen Eyd bereden, ohne darauf zu sehen, was darauf erfolgen würde, noch auf die Declaration derer benachbarten Potentaten zu achten, wie sie keinen Klienten von Frankreich und Allürten von Schweden auf dem Throne



QX 722098

Throne wissen wolten, der auf Anstifften seiner Alliirten die Ruhe in ihren Landen stören könnte, unsere Könige dürfften zwar dergleichen ohne Bewilligung der Stände nicht vornehmen, und das solte auch also seyn. Allein man hat auch verdeckte Mittel, die Nachbarn zu reizen und sie zu beleidigen, daß sie Repressalien brauchen, und also die Republic wider ihren Willen in einen Krieg verwickelt werde. Werden wir denn auf diese Weise die Factiones verhindern, welche die Nachbarn besorgen, und selbige daher in der Geburt zu ersticken trachten? Zu welcher Parthey soll nun die Nation greiffen? Man hat den Churfürsten von Sachsen den Weg zur Wahl abgeschnitten, da er doch der einzige ist, der alles angedrohete Unglück von uns abwenden könnte. Er ist bey denen Nachbarn nicht verdächtig, besizet grosse Macht, Reichthum und tausend Mittel uns glücklich zu machen. Die ältern und neuern Constitutiones schliessen den Französischen Candidaten von der Cron aus, und unter uns findet sich keiner, der uns schützen könnte. Seyd so gut und eröffnet mir hierüber eure Meynung. Ihr werdet mich dadurch sehr verbinden, und ich verharre ic.



M.C.





e Ruhe  
r der=  
ad das  
el, die  
braun  
g ver=  
tiones  
ther in  
un die  
Weg  
les an=  
denen  
ythum  
d neu=  
on der  
fönte.  
Ihr

ULB Halle

3

004 809 106



VD 17







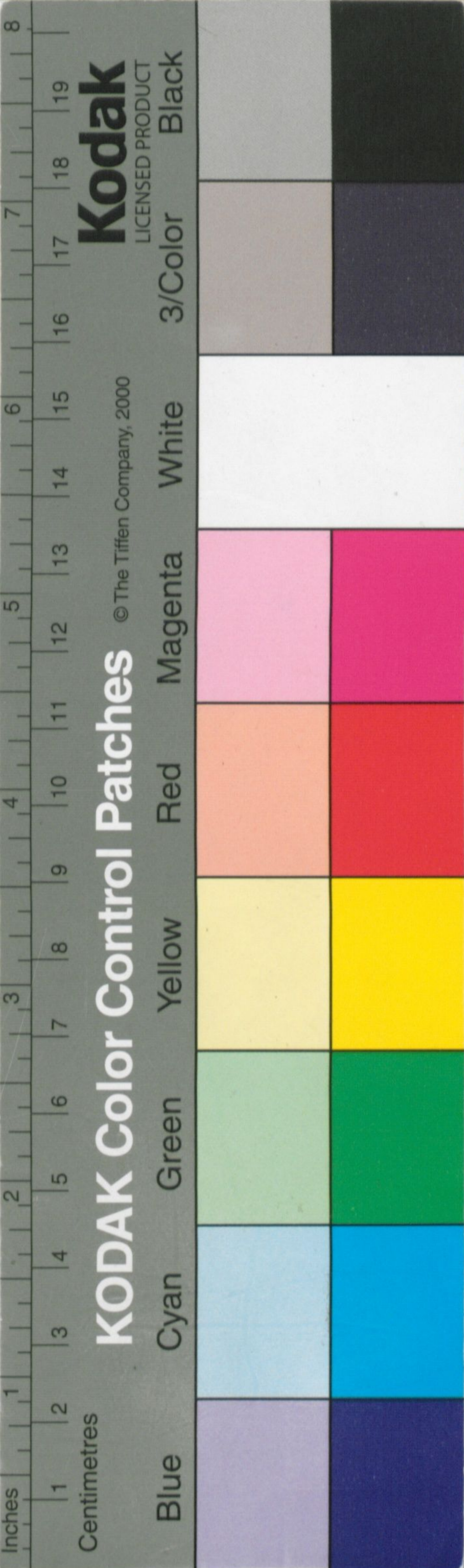


h. 547.

Vd  
2098



so viel U



iben

Gofen

eund,

hrift,

au

entlich verbrandt

mplar.  
BIBLIOTHECA  
CKAVIANA

12.

